

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Befellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Postämter, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch a. V. s. f. ohne Rücksicht auf den Bezugspreis.

Preisdruck-Anschluss Nr. 224.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für aufgesetzte Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im ämtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig, umschloßener, Schwebzettel und tabellarischer Text mit Aufschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr. Adresse: Zeitung Annaburggebäude.

Nr. 7.

Donnerstag, den 17. Januar 1929.

32. Jahrg.

Reichswehrkräften nach London ausgeliefert

Grönners verratene Denkschrift.

In England veröffentlicht.

Eine ziemlich überraschende Entsendung in der Berliner Regierungsfreien darüber, daß jedoch das Londoner Blatt „Review of Reviews“ eine für das Reichsministerium bestimmte und vertraulich gezeichnete Abhandlung des Reichswehrministers Grönner über den feindlichen Stand der Reichswehrkräfte nach dem Pariser Vertrag A veröffentlicht. Von uninteressanter Seite in Berlin wird dazu bemerkt, daß es sich nicht um eine Denkschrift der Reichsregierung, wie auch gesagt wurde, sondern um die eines Reichswehrministers handelt. Minister Grönner hat die Ausarbeitung im November des vorigen Jahres verfaßt und sie dem Reichsminister vorgelegt. Sie ist dann auf Wunsch verschiedener Länderregierungen und einigen Reichstagsabgeordneten zugegangen, welche bei der Debatte über den Pariser Vertrag interessiert waren. Es waren nummerierte Exemplare, von denen festgehalten werden kann, ob sie noch vorhanden sind.

Ob nun festgehalten werden kann, von welcher Seite die Ausbreitung begangen worden ist, muß abgewartet werden. Die Schrift selbst bietet kaum etwas wesentlich Neues bis auf einige Anschuldigungen Grönners, die er hier deutlicher zum Ausdruck bringt als in seinen bei der Debatte um den Vertrag im Reichstag gehaltenen Reden.

Aus dem Inhalt

Es hervorzuheben, daß Grönner sich besonders mit den Aufgaben der deutschen Wehrmacht in einem einzigen Kriegesfall beschäftigt und meint, neue Panzerkreuzer seien unter Umständen billiger als die Erhaltung der veralteten Linienfahrzeuge. Das Vorhandensein einer einwand-

freien Verteidigungsmacht allein wäre schon eine gewisse Sicherung gegen Angriffe auf deutsches Land. Würden die Polen nicht geradezu nach Ostpreußen hineingelockt werden, falls sie nicht länger befürchten müßten, ihren Weg durch eine Verteidigungsmacht versperrt zu finden? Die deutschen Streitkräfte könnten Verwendung finden gegen Landraub und für den Schutz der deutschen Neutralität während eines Konfliktes zwischen ausländischen Mächten. Da der Verfasser der Denkschrift die Stärke der deutschen Armee besonders hoch, konnte sie nur durch die Verbesserung der Rüstung vermehrt werden. Panzerfahrzeuge wären geeignet, die haltsche Rüstung vollkommen zu beherrschen, ja selbst die Überlegenheit der großen russischen Kampfkräfte nicht so stark in die Erscheinung treten zu lassen.

Eingeleitete Untersuchung.

Die Denkschrift soll nur in einigen Exemplaren hergestellt und wenigen Personen, darunter den Kabinettsmitgliedern und den Führern der Reichstagsfraktionen, zugestellt worden sein.

Wie man annimmt, kann das Londoner Blatt nur durch Diebstahl oder Verfall in den Besitz des Schriftstellers gelangt sein. Die Untersuchung über eine Unternehmung angeordnet um zu ermitteln, an welcher Stelle die Verbreitung begangen worden ist. Die ausgegebenen Exemplare sind zurückgefordert worden. Es kann sein, daß kein Exemplar gefunden, wohl aber eines abgeschrieben und verkauft worden ist.

Reichswehrminister Grönner hat die Denkschrift wenige Tage vorher verfaßt, ehe der sozialdemokratische Antrag auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers A im Reichstags verhandelt worden ist. General Grönner erklärte damals, nicht im Auge bleiben zu können, wenn der Panzerkreuzer nicht weitergebaut werden solle.

Klare Verhältnisse.

So ziemlich die ganze Welt, soweit sie nämlich an der kommenden Reparationskonferenz interessiert ist, war außerordentlich verblüfft, als aus Newyork die Kunde kam, der bekannte Bankier Pierpont Morgan sei zum zweiten amerikanischen Delegierten für jene Konferenz ernannt worden. Und fast gleichzeitig kam die weitere Nachricht, daß sich Barter Gilbert mit seinen Mitarbeitern in einem von seinem Vater als Reparationsagent in Frage und schließlich nach Schluß der Konferenz sein Amt niederlegen würde, um dann, wie es schon vor Jahren vereinbart sei, in das Bankhaus Morgan einzutreten! Sofort ging ein großes Klatschgeräusch darüber los, was bei der Ernennung Morgans nun eigentlich Hintergrund und Absicht sei. In Paris äußerte man eine lebhafteste Freude; man vermutet dort nämlich, die Mitarbeit Morgans dabei aufpassen zu können, daß damit dem letzten Ziel der Revision des Dawes-Plans, nämlich der Klärung der Reparationsfrage in einem mehr oder minder großen Teil zugeführt werden soll. Das ist vor allem deswegen in Frankreich eine nicht unerhebliche Sorge, weil man dort am 1. August nicht weniger als 400 Millionen Dollar an Amerika bezahlen muß. Und für diesen Zweck bereits die neuangeordneten Reparationsverpflichtungen Deutschlands in der neueren Form in Anspruch nehmen will. Die Berliner Regierung hingegen hat sich in der Beurteilung der überraschenden Nachricht ebenso hart zurückgehalten, wie sie es gegenüber der ganzen Entwicklung seit Mitte Dezember vergangenen Jahres getan hat. Und es wäre zweckmäßig, wenn man auch in der deutschen Öffentlichkeit diese Zurückhaltung gegenüber der Ernennung Morgans teilen würde.

Dieser Weltbankier ist weder ein Deutschfeind noch ein Deutschenfeind, sondern er ist nichts anderes als ein Geschäftsmann und will nichts als dieses sein. Zwar hat er während des Krieges als Präsident des größten Stahltrusts in Amerika ein geradezu enormes Geld verdient, will aber nun aus wirtschaftlichen Gründen den latenten Kriegszustand in Europa überwinden wissen. Deswegen ist er schon 1924 zur Dawes-Konferenz nach London gereist und hat die reichlich hartnäckigen Franzosen kräftig unter Druck genommen, um allerdings damit den Folgen der Stabilisierung des Frankens durch eine Hundert-Millionen-Dollaranleihe möglich zu machen. Verdient er gar natürlich auch daran. Verdient auch an der deutschen Dawes-Anleihe 1924, von der das Haus Morgan allein 200 Millionen Dollar zwecks Emission übernahm. Aus wirtschaftlichen Gründen — denn unter den un-

näheren gegenwärtigen Verhältnissen in der Reparationsfrage leidet das Geschäft! — will also Morgan endlich eine klare, für die Zukunft festgelegte Situation schaffen. Nicht also etwa aus Freundschaft für Deutschland, und er wird sich gewiss dem Verdruss unserer Gläubigerstaaten nicht entgegenstellen, aus Deutschland herauszuholen, was nicht möglich ist, wird die Grenze des Möglichen sehr weit spannen lassen, denken, in diese Forderungen nicht billigen können, weil sie wirtschaftlich in einem Zusammenbruch, also wieder zu einem Misserfolg führen müßten. Er wird Wert darauf legen, eine möglichst objektive Feststellung der Leistungsfähigkeit Deutschlands herbeizuführen, es nicht so überbürden zu lassen, weil dies nur wieder zur Zerrüttung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland führt. Immer, wie es gesagt, durchaus nicht aus Deutschenfeindschaft, sondern aus der tiefsten Ergründung heraus, daß wir zurzeit bessere Kunden in Amerika sind, als selbst England oder Frankreich.

Zweifellos aber hat man in Paris damit recht, daß man in der Ernennung Morgans die Vorbereitung für eine Kommerzialisierung der deutschen Reparationsverpflichtungen sieht; sie würde zu einem sehr großen Teil natürlich in den Vereinigten Staaten erfolgen müssen, und das heißt also in der Hauptsache durch das Bankhaus Morgan, das eben so natürlich auch zu verdienen hofft. Weder Frankreich noch England wird dagegen erheblichen Widerspruch aufbringen können, weil beide Länder bei Morgan tief in der Kreide stehen. Die Politik ist schließlich den „smarten“ Amerikanern auch nur ein Geschäft mit besonderen Mitteln. Man will die große finanzielle Vereinigung der internationalen Schuldverhältnisse gegenüber Amerika nun endlich durchführen, überhaupt alles in klare Verhältnisse schaffen, wozu das alte Europa allein nach amerikanischer Ansicht nicht instande zu sein scheint. Auch der Dawes-Plan ließ es in seiner bisherigen Form dabei bewenden, dem Deutschen Reich als Schuldner die Entlastungen als Gläubiger gegenüberstellen zu lassen, abgesehen von den 200 Millionen Dollar der Dawes-Anleihe von 1924 allerdings, die allein von allen deutschen Reparationsschuldverpflichtungen unter das Privatpublikum gebracht worden ist. Das war der Anfang und auf diesem Wege der „Privatisierung“ der deutschen Reparationsverpflichtungen will das Haus Morgan die Dinge so weit wie nur irgend möglich vorwärts-treiben.

So erhebt sich hinter diesen bedeutungsvollen Geschehnissen des Tages im Hintergrund das Endspiel: Liquidation des Riekes in dem Sinne, daß nicht bloß

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Eine geheime Denkschrift des Reichswehrministers Grönner über die Panzerkreuzerfrage, die vertraulich an das Reichsministerium ging und nur wenigen Personen zugänglich gemacht wurde, ist durch Infiltration nach London gelangt und wurde in einem dortigen Blatt veröffentlicht.

* Durch einen Brand in Gießhütten wurden acht Wohnhäuser und fünf Scheuern eingeäschert.

* Der Bundesrat der Vereinigten Staaten hat nach längerer Debatte den Kellogg-Pakt gegen Angriffskriege mit allen Stimmen gegen eine Ratifizierung.

* Im die Hauptstadt Afghanistan, Kabul, tobt ein heftiger Aufruhrkampf.

* Ein einseitiger Dampfer ist auf einer Felsen gelandet und gesunken. 350 Personen fanden den Tod in den Wellen.

Die Bestimmungen des Pariser Vertrages bis zum letzten Punkt unumkehrbar bis in alle Ewigkeit bestehen bleiben sollen, sondern daß auch die Schuldverpflichtungen des neuen Dawes-Vertrages allmählich aus dem Gebiet zwischen kapitalistischen Beziehungen verschwinden und der Privateigentum an die Stelle der Gläubigerstaaten tritt. Damit werden auch diese umgebildeten Verhältnisse zu unumkehrbar feststehenden Schuldverhältnissen, was dies, wenn die deutsche Volkswirtschaft nicht letzten Endes der einzige Schuldner einer ganzen Welt wird, dazu führen, daß sich die Gläubiger aus dem Bereich ihres Schuldners in steigendem Maße befreien werden, bis diesem nur das eine bleibt, womit er sein Leben fristen kann: die Arbeitskraft. Damit wäre denn auch das erreicht, was der Pariser Vertrag mit seinen finanziellen Bestimmungen bezweckte. Sind aber erst die Dinge in diesem Sinne geordnet, sind alle Verpflichtungen gegenseitiger Art zu rein privatrechtlichen geworden, dann wird Amerika auch die Stunde der gekommen halten, energischer als bisher seinen Willen zur Ausführung durchzusetzen. Wenn spätere Geschlechter die letzten Auswirkungen des Weltkrieges erwägen werden, so werden sie feststellen müssen, daß der einzige Sieger in dem europäischen Völkerringen nicht England geworden ist, wie es erhofft hatte, sondern einzig und allein die Vereinigten Staaten.

Tritt Parter Gilbert zurück?

Englands Widerstand gegen Morgan.

Aus Washington wird als neueste Phase in der Entwicklung der Reparationsangelegenheiten gemeldet, man nehme dort an, die Wahl Morgans zu einem der Sachverständigen sei so gut wie vollständig auf den Rücktritt Parter Gilberts zurückzuführen. Parter Gilbert werde nach dem Zustandekommen der Reparationskonferenz von seinem jetzigen Amt zurücktreten und ein Amt bei der Firma Morgan u. Co. übernehmen.

Die Berufung Morgans zum amerikanischen Sachverständigen sei deshalb erfolgt, weil er als berühmte Reparations- und amerikanischer Kapitalist derjenige, der am stärksten in Europa interessiert sei.

Die amerikanische Auffassung.

Dem Reparationskomitee fallen nach Verlautbarungen aus Newyork hauptsächlich folgende Aufgaben zu:

Bei der Lage des amerikanischen Geldmarktes kann doch zunächst nur ein kleiner Teil der deutschen Dawes-Schuldverpflichtungen auf den Markt geworfen werden. Man rechnet mit einer ersten Ausgabe von ungefähr 100 Millionen Dollar (420 Millionen Mark). Für Deutschland läßt man dies wünschenswert, da Bindungen für die Zukunft bei erneuter Notwendigkeit zur Endregelung vermieden werden. Die Ausgabe dieser Anfangsumleihe sei vorläufiglich Ende 1929 möglich, 40 Prozent davon sollen in Amerika, 60 Prozent in Frankreich und England aufgelegt werden.

Aus England verlautet, die Benennung Morgans werde in dortigen Regierungskreisen nicht besonders annehmbar empfunden, man wünsche jetzt noch in letzter Stunde eine Änderung in den amerikanischen Entschlüssen.

Afghanistans neuer Herrscher.

Aman Ullahs Abdankung.

Die Nachrichten von der Abdankung Aman Ullahs, die zunächst nur aus englischer Quelle kamen, werden jetzt auch von afghanischer Seite direkt bestätigt. Der afghanische Gesandte in Berlin stattete dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann am Dienstag einen Besuch ab, um ihm im Auftrage seiner Regierung von der Abdankung des

Königs Aman Allah zugunsten seines älteren Bruders Scharbat Enajat Allah in Kenntnis zu setzen. Der Gefandte gab dem Reichsaussenminister Kenntnis von einem Telegramm des afghanischen Außenministeriums, das folgenden Wortlaut hat:

„Um dem Bürgerkrieg in Afghanistan, der durch bedauerliche Unklarheit entstanden war, ein Ende zu bereiten, hat Seine Majestät König Aman Allah freiwillig und auf eigenen Wunsch sein Amt als König von Afghanistan niedergelegt und seinen älteren Bruder, Scharbat Enajat Allah, als Vorgesetzten in den Vorfall genehmigt. Das afghanische Volk und die maßgebenden Regierungskreise sowie die hohe Gesellschaft und der afghanische Adel haben diesen Vorfall angenommen und Seine Majestät Enajat Allah als König von Afghanistan anerkannt. Setzen Sie die deutsche Regierung davon in Kenntnis und versichern Sie, daß die Beziehungen Afghanistans mit den befreundeten Mächten die gleichen bleiben werden.“

In unternichteten Kreisen Berlins wird der neue König als ein fortschrittlicher Mann bezeichnet, der für Deutschland Landpartie zumachen habe. Er habe sich während der Regierungszeit Aman Allahs zwar sehr zurückhaltend müssen, aus seiner Freundschaft für Deutschland aber nie ein Wort gemacht.

Aman Allah auf der Flucht.

Wie der amtliche englische Botsdienst meldet, hat sich Aman Allah im Flugzeug nach Kandahar begeben, wo er von seiner Gattin Surana und seiner Mutter erögert wird. Kandahar ist ein afghanisches Gebiet und unweit der Weilen von der indisch-afghanischen Grenze entfernt, so daß sich der König noch immer in verhältnißmäßig großer Sicherheit befindet. Es ist wahrscheinlich, daß er versuchen wird, über die Grenze hinaus in ein sicheres Asyl zu flüchten.

Artilleriekämpfe um Kabul.

Aman Allahs große Niederlage. Trotz der Abkündigung Aman Allahs sind die Kämpfe um die Hauptstadt des Landes, Kabul, noch nicht eingestillt. Der Rebellenführer Bacha Z. Saqauqi ist mit starken Kräften im Anmarsch auf Kabul begriffen. Seine Anwesenheit in der Stadt, gegen die sich die Schützen ausziehen, ist ein Zeichen, daß die Rebellenführer auch den neuen König nicht anerkennen wollen. Er hat auf den Kopf Aman Allahs eine hohe Bränne ausgesetzt, so daß damit zu rechnen ist, daß sich weitere Kriege des Landes am der Jagd auf die Person des Königs beteiligen werden. Wie bekannt wird, ist die Abkündigung Aman Allahs vor allem auf die vollständige Niederlage seiner Truppen zurückzuführen, die in der Schlacht von Schawan westlich von Kabul erlitten haben. In diesem Kampf soll Aman Allah den größten Teil seiner Artillerie verloren haben, so daß sein Hauptquartier in die Hände der Aufständischen fiel.

Bayerischer Landtag über Agrarnot.

Am Reichstag und Reichsregierung. Bei der Beratung des Landwirtschaftsministeriums entwickelte sich im Bayerischen Landtag eine große Auseinandersetzung über die Lage der Landwirtschaft. Eine Erklärung der Nationalen Parteien wies auf die katastrophale Lage der Landwirtschaft hin und forderte, daß sich trotz aller berechtigten Forderungen der Nationalen Parteien nicht die Verleumdung des Bauernstandes befähigt steige und infolgedessen die verzerrte Stimmung unter dem Landvolk beherrschende Formen annehme.

Die jetzige Reichsregierung

finde weder die Kraft noch den Entschluß, durch eine gründliche Wöher von der verfehlten Wirtschaftspolitik die Rentabilität der Landwirtschaft und damit eine größere Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes für industrielle Erzeugnisse zu sichern. Mit kleinen Mitteln und Nachlassmaßnahmen lasse sich die drohende Katastrophe nicht mehr abwenden. Sie forderten deshalb mit allem Nachdruck einen ausreißenden Stütz der einheimischen Erzeugung in der Getreide- und beim Viehwirtschaft oder Handelsverträge. Die rasche Erfüllung dieser Grundforderung ist die nächste Lebensbedingung der deutschen Landwirtschaft und der gesamten nationalen Volkswirtschaft. Wenn Reichsregierung und Reichstag es nicht wagen lassen, die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft zu erfüllen, dann lehnen die Parteien die Verantwortung für alles das, was sich daraus zwangsläufig ergebe.

Die Deutsche Volkspartei schloß sich jedoch dieser Umgebung an, während die Nationalsozialisten erklären, nur die nationale Diktatur könne das deutsche Volk befreien. Die Sozialdemokraten beschränken die Erklärung der Sozialisten auf eine offene Kampfansage an die Reichsregierung und machen geltend, daß die Handelsverträge nicht von der jetzigen Reichsregierung, sondern unter dem deutschen Landwirtschaftsminister Schiele abgeschlossen worden seien.

Schwere Vorwürfe gegen zwei Richter.

Verhandlung gegen Landgerichtsrat Kölling und Landgerichtsdirektor Hoffmann.

Im Anschluß an den Magdeburger Prozeß gegen den Wörder Schröder waren gegen Landgerichtsrat Kölling und Landgerichtsdirektor Hoffmann eine Reihe Beschwerden und Anklagen erhoben worden, die zu einem Verfahren gegen die beiden Richter vor dem Naumburger Oberlandesgericht führten. Dieses Gericht bestrafe Kölling mit einem Verweis und verurteilte Hoffmann zu Strafverurteilung und 200 Mark Geldstrafe. Beide Parteien legten Berufung ein. Mit dieser Berufung befaßte sich der Disziplinarssenat des Kammergerichts im April 1928, aber nach dreitägiger Verhandlung wurde die Sache auf unbestimmte Zeit vertagt, weil neue Beweismittel angebracht werden mußten. Unter dem Vorbehalt des Kammergerichtspräsidenten Zanges begann nun vor dem Großen Disziplinarssenat des Kammergerichts von neuem die Berufungsverhandlung gegen die beiden Magdeburger Richter. Der Berichterstatter v. Strey gab einen Gesamtüberblick über den Nordprozeß Schröder und über die Angriffe, die im Anschluß an diesen gegen die beiden Richter und gegen Hoffmann erhoben wurden. Inzwischen wird gegen Kölling vorgebracht, er habe sich nicht lediglich von seiner richterlichen Überzeugung leiten lassen, und gegen Hoffmann, er habe Kölling dahin beeinflusst, einer Anordnung des Landgerichtspräsidenten zu widerzuhandeln.

Steigende Arbeitslosigkeit.

Am Jahresende über 1 700 000 Feiernde. In der Woche vom 7. bis 12. Januar ist die Ziffer der Arbeitslosen im Reich wieder stark gestiegen. Nach den letzten Feststellungen nahm die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung in der Zeit vom 15. bis zum 31. Dezember um 402 888 Personen zu. Am Jahresende waren 1 702 342 Hauptunterstützungsempfänger vorhanden. So ist allerdings, ebenso wie in den beiden Vorjahren, die Kurve der Arbeitslosigkeit schon zwischen dem 15. und dem 31. Januar wieder abgefallen, wird vor allem von den Witterungsverhältnissen abhängen. Wenn auch der saisonbedingte Rückgang nach dem Weihnachtsgedächtnis ohne Einfluß auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes war, das sprunghafte Ansteigen der Arbeitslosigkeit ist nach allen Berichten ganz überwiegend auf den strengen und anhaltenden Frost zurückzuführen.

In vielen Orten fanden Erwerbslosendemonstrationen statt, auch aus Anlaß von Stabverordnungenveranlassungen ufw. so in Leipzig, Eimback, Auerbach i. B. und Hinderburg. Von einigen Berichterstattern werden diese Unruhen, bei denen mehrfach auch die Polizei in Tätigkeit treten mußte, kommunistischer Agitation zugeschrieben.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die Hinderburg-Spende. In Berlin trat unter Vorsitz des Reichspräsidenten das Kuratorium der Hinderburg-Spende zum drittenmal zusammen. Der Bericht über das erste Geschäftsjahr ergibt, daß in etwa 6300 Fällen Kriegsbeteiligte, Hinterbliebene und Veteranen mit insgesamt 1 293 665 Mark und rund 6000 Mittelstandsgeldscheine ufw. mit insgesamt 592 540 Mark unterstützt wurden. Die für Klein- und Sozialrentner ufw. bestimmten Mittel sind nunmehr erschöpft. Im Jahre 1929 sollen im April und 2. Oktober ein weiterer Betrag von 100 Millionen Mark an Kriegsbeteiligte und Kriegshinterbliebene zur Ausschüttung gelangen.

Deutschland und Polen. Der polnische Außenminister Jaleski sagte im Parlament in einer Rede über Außenpolitik, daß er froh darüber sei, daß der deutsche Außenminister Dr. Stresemann in Lugano verhandelt habe, die Wiedervereinigung vor dem Völkervertrag zur Sprache zu bringen. Polen habe nichts gegen eine eingehende Prüfung des Wiedervereinigungsproblems einzuwenden, unter der Voraussetzung, daß dieses System auf sämtliche Weltkrisen des Völkervertrages anzuwenden sei. Jedes Herabtreten Polens auf internationaler politischer Gebiet rufe in Deutschland in letzter Zeit einen Sturm hervor. Die Verhinderung über den verlorenen Krieg suche eine Entladung und werde sich dabei unberechtigt gegen Polen. In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß die Rede Jaleskis zwar etwas milder im Ton sei als die vorige, aber doch noch eine Reihe von unzulässigen Behauptungen enthalten sei. Selbst im Hinblick auf die Unklarheit der jetzigen Grenzlinie in polnischen Osten anerkannt worden. Jaleski sagte, Deutschland habe bei den Handelsvertragsverhandlungen unbegründete Forderungen gestellt. Deutschland ist aber bis zur Höhegrenze entgegengewandert, während die Polen immer noch kein genau umschriebenes Angebot gemacht haben.

Französisch.

Die französische Flottenaufrüstung. Die Deputiertenkammer hat den zweiten Abschnitt des Flottenbauprogramms, der die Zeit vom 1. Juli 1928 bis 30. Juni 1929 umfaßt, angenommen. Das Programm für dieses Jahr umfaßt den Bau eines 10 000-Tonnen-Kreuzers, von sechs Torpedobootzerstörern zu je 2400 Tonnen, von einem Unterseebootenleger zu 720 Tonnen, sechs Unterseebooten großen Typs zu je 1500 Tonnen, zwei U-Boote zu je 2000 Tonnen und zwei Petroleumdampfern zu je 6000 Tonnen.

Nordamerika.

Ratifizierung des Kellogg-Paktes. Der Bundes Senat in Washington hat den Kellogg-Pakt nach längerer Debatte ohne Vorbehalte mit 84 Stimmen gegen die eine Stimme des Senators Waime ratifiziert. Präsident Coolidge bezeichnete es als eine erfreuliche Tatsache, daß der Senat sich günstig über eine Angelegenheit ausgesprochen habe, die er als das wichtigste Ergebnis seiner Amtszeit betrachte. Er glaubt, daß der Vertrag einen bedeutsamen Schritt zur Verhinderung künftiger Kriege darstelle.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident nahm Mittwoch den Vortrag des Reichsanwalters entgegen. Er empfing ferner den deutschen Gesandten in Argentinien, Merens.

Berlin. Die Staatsanwaltschaft in Breslau hat gegen den Beschuldigten des Schöffengerichts Breslau, durch den die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Oberleutnant a. D. Dillitzer wegen Vergehens gegen das Wehrdienstgesetz abgelehnt worden ist, förmliche Beschwerde eingelegt.

Stuttgart. Der hier auf Urlaub weilende deutsche Generalkonsul in Pretoria, Alfred Haus, ist ganz plötzlich, 56 Jahre alt, gestorben.

London. Im Verlauf der politischen Untersuchungen über die in Indien aufgedeckte Verschwörung gegen die Regierung von Angola wurden 20 Personen verhaftet. Die Verhafteten hatten einen bewaffneten Marsch nach Angola geplant, um dem Kaiserreich zu helfen.

London. Der Ministerrat hat sich für die Todstrafe in Indien durch die amerikanische indische Verfassung ausgesprochen. Er vertritt sich durch diese Maßnahme eine Verbesserung des sozialen Lebensstandards des indischen Volkes.

Wahlan. Der deutsche Gesandte v. Valigand hat einen letzten Anlauf unternommen, um ein paar Tage das Zimmer hüten. Sein Verbleiben hat sich ge bessert.

Newyork. Auch amerikanischen Berichten steht in Honduras eine Revolution bevor. Amerikaner und andere Ausländer verließen das Land aus Befürchtung vor einem Bürgerkrieg. Beim Staatsparlament liegt keine Bestätigung vor.

Ein Passagierdampfer gesunken.

350 Personen ertrunken. Der Dampfer „Shimoda“ ist zwischen Shanghai und Songtong in der Nähe von Baglan auf einen Felsen gestoßen und gesunken. 20 Personen konnten in einem Rettungsboot die Küste erreichen, sechs weitere Personen, darunter der zweite Offizier des Schiffes, wurden von einer Fischerboot aufgenommen. Man bestreift, daß von den 400 Personen, meist Chinesen, die sich einschließlich der 103 Mann Besatzung an Bord des von dem dänischen Kapitän Jensen geführten Schiffes befanden, über 350 Personen untergegangen sind. Unter den 26 Geretteten befinden sich vier Passagiere. Man rechnet immerhin mit der Möglichkeit, daß einige Überlebende sich an die Küste der benachbarten Inseln retten konnten. Nachforschungen werden durch das stämmische Meer erschwert.

Fünf Todesopfer eines Wohnungsbrandes.

In Newyork sind zwei fünfstöckige Wohnhäuser durch Feuer zerstört worden, wobei fünf Personen den Tod fanden. Etwa hundert Personen sind obdachlos geworden.

Die „Kotischliffe“ auf dem Kriegsspfad. Schlägerei zwischen „Hamburger Zimmerleuten“ in Dresden.

In Dresden wurden etwa fünfzig zugereiste Angehörige der Vereinigung „Freie Bogenschützen“, die im Volksbau eine Unterfrikung abgeholt hatten, auf der Straße von etwa 40 bis 50 Angehörigen der Vereinigung „Kotischliffe“ und „Schwarzschliffe“ mit Arien und anderen Verletzungen angegriffen, wobei zwei „Bogenschützen“ Stichwunden im Gesicht und im Rücken davontrugen. Die „Freien Bogenschützen“ flüchteten vor der Übermacht und wurden von den Angreifern verfolgt. Die Fortsetzung der Schlägerei konnte durch herbeigeeilte Polizei verhindert werden. Die Angreifer konnten bisher nicht festgenommen werden.

„Hände hoch!“

Widwest in Breslau. Ein Doppelantrieb wurde in Breslau in der Franfurter Straße verurteilt. Zwei noch unbekannte Täter drangen, mit weißen Gesichtsmasken versehen, in die Gastwirtschaft Großer ein. Sie riefen: „Hände hoch!“ und schloßen blindlings auf drei am Tisch sitzende Gäste. Zwei der Gäste, ein Viehhändler Hubert aus Wilschowitz und ein Viehhändler Ritter aus Groß-Titz, wurden tödlich getroffen. Der dritte Gast, sowie die Witwe und eine Hausangestellte flüchteten aus dem Gastzimmer. Die Täter entwendeten eine Stahlkassette mit etwa 400 Mark Bargeld, drei Wechselbüchlein, ein Schmuckkästchen mit zwei goldenen Damen- und zwei goldenen Herrenringen, zwei leberne Briefkästen mit Nachverträgen ufw. Es wurden etwa 12 bis 15 Schüsse abgegeben. Die Angreifer, die die Täter nach dem Verdemarsch flüchten lassen, beschuldigen die Polizei. Unter Verdacht sind bereits mehrere Personen, darunter zwei Kleiderhändler, verhaftet worden. Der Regierungspräsident hat 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Unter weißer Decke.

Schnee von Stambulien bis Italien.

Anhaltende Schneefälle haben ihre weiße Winterdecke ausgedehnt. Selbst aus dem spanischen Spanien kommen Meldungen von heftigen Schneefällen bis unter 11 Grad und starken Schneefällen. Auf der Höhe herrschen anhaltende Schneefälle, die jahrelange Schiffe in Gefahr gebracht haben. An den Küsten mußten die Sturmkanäle gebohrt werden. Das schneegebundene Stambulien berichtet über eine ganz außerordentlich hohe Schneedecke und in Kopenhagen wurde zur Berechnung der Straßenbahnlinie mehrmals verhandelt, als der ständige Bedarf der Stadt ausreichte. Ganz Deutschland ist in weichen Schneemantel eingehüllt, der den Winterportalen und den Kindern eine Freude, anderen aber, besonders den Verkehrsunternehmungen, ein Ärgernis ist. Eingeschnitten Eisenbahnen, festeingeladene Kraftfahrzeuge auf allen Eisenbahntrassen und Wegen. Wohl dem, der auf blanken Schilffeldern am neuzeitlichen Bergbahnen und verlassenen Bergbahnen mit Hinnehmenden Rosen trümpelnd vorbeifahren kann. Schwindige Wäde folgen ihm nach aus weißen Wagenfenstern.

Die Telegraphen- und Überlandleitungen ächzen unter der Last des Schnees und haben verdrückend ihr zu Dienst verweigert. Aber der Landmann freut sich über den Schnee, denn, deckt er doch seine Winterfrüchte mit warmem Schutz zu.

Es brennt im Dorf.

Neft Häuser, fünf Scheunen eingedachert. In Heffisch-Lichtenau brach im Laufe des Schuttmachereifers Kiel ein Feuer aus, das sich so schnell ausbreitete, daß die Kaffeler Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden mußte. Die Bemühungen der Feuerwehrleute mußten sich jedoch darauf beschränken, den Brandbrand abzuriegeln. Erst in den frühen Morgenstunden war die Gewalt des Feuers gebrochen, so daß die Kaffeler Feuerwehr wieder abziehen konnte. Bei Tagesbeginn nahm jedoch der Brand zeitweise wieder einen bedrohlichen Charakter an, der ein erneutes Eingreifen erforderlich machte. Fünf Scheunen sind vollständig niedergebrannt, acht Wohnhäuser sind eingedachert. Die Vögelarbeiten wurden durch die Räte sehr erschwert.

Ein ganzes Dorf vom Schnee verweht.

Wie aus Wostna gemeldet wird, ist in der Nähe von Talsdon ein ganzes Dorf vom Schnee verweht worden. Eine Infanterieabteilung ist aus Talsdon beordert worden, um das Dorf wieder frei zu schmelzen.

Schluß der Inzeratennahme

Vormittags 8 Uhr.
Größere Inzerate erbitten jedoch schon tags vorher bis spätestens nachmittags 3 Uhr.

Landwirtschaftliche Selbsthilfe.

Die Regelung der Schlachtviehpreise. Seit langen Jahren spielt die Bonnerische Landwirtschaftliche Woche eine für das ganze Reich vielbeachtete und oft fühlbare Rolle. Neben hat der Oberpräsident der Provinz Dr. Hippmann, in einer politisch sehr bedeutsamen Rede darauf hingewiesen, daß die Stettiner Landwirtschaftskammer in vorbildlicher Weise den Landwirten die wissenschaftlichen Mittel der Selbsthilfe an die Hand gibt. Man weiß, daß die diesjährige Bonnerische Landwirtschaftliche Woche darüber hinaus einen bedeutenden Fortschritt in sich zu verkörpern soll, um die Landwirtschaft aus ihrer gegenwärtigen Not herauszuführen. Vorum es sich handelt, erlärte man bei dem Vortrag des Honorarrates Schlotte-Charlottenhof über die Mittel und Wege zur bestmöglichen Verwertung der Schlachtvieherzeugnisse.

Der städtische Verbraucher hat sehr oft Anlaß, sich über hohe Fleischpreise zu beklagen. Sein Zorn richtet dann den Landwirt und dabei nicht er, der Verkäufer des Fleisches, nicht, daß der Viehhändler und -mäster von den hohen Preisen gar keinen Vorteil hat, daß zwischen den Preisen, die im Stall und die im Laden bezahlt werden, eine Spanne bis zu 60 Prozent liegt, und daß auch dem Landwirtschlächter mit seinen Preisen viel mehr als mit fruchtlosen Schwankungen gebietet wäre. Niemand kann es in Abrede stellen, daß die Landwirte an ihrem Vieh sehr häufig zur gleichen Zeit, wo der Verbraucher über die unerschwinglichen Preise seufzt, Geld zulegen.

Was endlich geschehen kann und muß, um diesem auf die Dauer unmöglichen und unerträglichen Zustand ein Ende zu setzen, zeigte Honorarrat Schlotte an den der fruchtbarsten Konjunktur besonders ausgelegten Schweinepreisen. Er ging davon aus, daß überall im Lande die landwirtschaftliche Erzeugung sich kräftig zu organisieren begonnen hat. In denselben Richtung Handel und Industrie der Fleischwirtschaft feste Zusammenhänge für sehr bald schon als Bedarfsartikel. Die Verbraucher organisieren sich in den Konsumgenossenschaften. In weiten Kreisen werden sie einen festen Ring bilden, der nur das eine Interesse hat, der Landwirtschaft möglichst niedrige Preise vorzuschreiben. Dieser Organisation von beiden Seiten stehen drei Millionen landwirtschaftlicher Betriebe vollkommen wehrlos, zerstückelt gegenüber. Die laienhafte Welt, als Reaktion zwischen die beiden Parteien einzuwirken, ist geradezu unmöglich, nicht sofort ebenfalls eine Organisation zu bilden versuchen.

In der Praxis ist die Lösung viel einfacher, als man zunächst glaubt. Von den 21 Millionen Schweine, die in Deutschland aufgezogen werden, werden auf den Märkten in Berlin und Hamburg zusammen zwar nur zwei Millionen verkauft, tatsächlich aber machen Berlin und Hamburg allein den Markt. Bei dieser klaren Sachlage hätte die Industrie es längst durchgesehen, auf den Berliner und Hamburger Marktpreis Einfluss zu gewinnen, während die Landwirtschaft hilflos verlagert hat. Der Redner wies nach, daß es nur darauf ankomme, ein unzeitgemäßes Überangebot an den beiden maßgebenden Märkten zu verhindern. Die dazu nötigen Mittel sind nicht groß; mit einem Aufwande von 400 000 Mark können 8 Millionen Mark Verlust abgedeckt werden. Die Maßnahme richtet sich nicht gegen den vollkommen lebensberechtigten kleinen Handel, die sie soll auch keine „Zwangssteuer“ der Schweinefleischindustrie sein, sondern sie soll nur die Preisbildung nach oben und unten beschränken, wie es die Lebenswirklichkeit selbst wünscht.

Das muß durch die Schaffung von Lieberwertungs-genossenschaften erreicht werden, welche die breitesten Kreise der Landwirtschaft zu umfassen haben. Aber den Weg hierzu wird man sich auf der diesjährigen Bonnerischen Landwirtschaftlichen Woche einzugehen. Voraussetzung dazu ist allerdings auch eine straffe Erziehung der auf diesem Gebiet, wie oben angegeben, wird, vielfach noch rückständigen deutschen Landwirte zum genossenschaftlichen Denken und zur einseitigen Qualitätserzeugung. Im gleichen Zusammenhang wurden aufführende Mitteilungen über die drohende polnische Schweinefleischinvasion gemacht. Der polnische Handelsvertrag wurde voranschreitlich förmlich. Mit einer Einfuhr von 100 000 polnischen Schweinen muß gerechnet werden und es empfiehlt sich, dieser Invasion mannsbändig entgegenzutreten. Die Industrie hat sich mit dem Vollen längst über die Einfuhr von Rohschaff, Stahl usw. geeinigt. Es sei höchste Zeit, daß auch die Landwirtschaft sich beeile, diese 200 000 polnischen Schweine, die sonst einen verhängnisvollen Preisdruck ausüben können, in die Hände ihrer Organisationsverbände zu bekommen, sie mit Hilfe der ihr wohlgesonnenen Industrie sofort zu verarbeiten und sie in Ausfuhrware zu verwandeln. Das sei der einzige Weg, sich mit den Lasten abzufinden.

Schlussdienst.

Verlässliche Nachrichten vom 26. Januar.

Reichsregierung und Kleinrentnerfürsorge.

Berlin. Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages hat ein Vertreter der Reichsregierung folgende Erklärung abgelesen: Die Reichsregierung wird sich dafür einsetzen, daß die Vorschriften und Reichsgrundsätze für Kleinrentnerfürsorge überall durchgeführt werden, wie es das soziale Bedürfnis der von Geldentwertung betroffenen Rentner verlangt. Für die Beteiligung des Reiches an der Kleinrentnerfürsorge wird die Reichsregierung den Betrag von 35 Millionen Reichsmark in den Entwurf des Haushaltsplanes 1929 einbringen; diese Beihilfe hat in der Bauweise den Zweck, den Zinsverzinsungsverhältnissen die Anwendung der Grundbesitz zu erleichtern. Die Reichsregierung wird ferner erwägen, ob der Einbau neuer Sicherungen in die Vorschriften und Reichsgrundsätze zum Nutzen der Klein- und Sozialrentner erforderlich und möglich ist.

Die Arbeit der preussischen Polizei.

Berlin. Im Haushaltsausschuss des Preussischen Landtages hat Innenminister Gzeffler in einer Übersicht über die Tätigkeiten der preussischen Polizei im Jahre 1928 einen Bericht über die Verhältnisse abgelesen. Durch die zahlreichen Veränderungen in der Polizei sind die Anforderungen an die Polizei viel höher sein als früher. Ein Verbot dieser Verbände, wie es vielfach gefordert wurde, kann nicht in Frage, weil die Verfassung die freie politische Betätigung gewährleistet. Die Polizeibeamten müssen durch ihre Uniform weißlich kenntlich und durch ihre Bewaffnung zur Bekämpfung aller Rechtsbrecher zweckmäßig ausgestattet sein. Raub- und Mordverbrechen können an besten durch Streifen der Wehr bewahrt werden. Der Polizeibeamte muß im Verkehr mit dem Publikum zuvorkommend und höflich sein.

Die Neubestellung des Silberheimer Bischofsitzes. Erler. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Rom erannt hat der Papst, der dem Domkapitel Silberheim unter Verzicht auf sein Wahlrecht die Bestetzung des verfallenen Bischofsitzes Silberheim anbeingewährt hatte, im Einvernehmen mit der preussischen Staatsregierung den Wegens des Erlerer Bischofsitzes, Domkapitel Dr. Nikolaus Dares, zum Bischof von Silberheim.

Märtyrer der Wissenschaft.

London. Vier wurden zwei Ärzte, Kollegen und Wissenschaftler, in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Man fand einen Brief vor, das beide ihr Leben und ihr Vermögen der Erforschung gewidmet haben. Aus Kummer über die Erbschaftssteuer für Fortschritte und das Zusammenbrechen ihrer finanziellen Mittel sind beide am Leben geschehen.

Berliner Produktentwürfe.

Getreide- und Ölsaaten der 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark		16. 1. 15. 1.	
Weiz. märk.	208-210	207-209	Weizf. f. Wm. 14,7-14,8 14,7-14,9
potomersch.	205-207	205-207	Roggen f. Wm. 14,4-14,5 14,4-14,5
Roggen, märk.	205-207	205-207	Raps — —
potomersch.	— —	— —	Getreide — —
weßpreuß.	— —	— —	Wit-Getreide 40,0-46,0 40,0-46,0
Braugerste	218-226	218-226	Speiseerbsen 41,0-46,0 41,0-46,0
Futtergerste	192-200	192-200	Futtererbsen 21,0-23,0 21,0-23,0
Hafer, märk.	193-206	193-206	Wicken 22,0-24,0 22,0-24,0
potomersch.	— —	— —	Ackerbohnen 21,0-23,0 21,0-23,0
weßpreuß.	— —	— —	Wint. Bohnen 25,0-28,0 25,0-28,0
Getreidemehl	— —	— —	Erbsen, blane 15,5-16,5 15,5-16,5
p. 100 kg fr.	— —	— —	Lupin, gelbe 18,0-18,5 18,0-18,5
Bel. dr. inf.	— —	— —	Sesamöl 41,0-46,0 41,0-46,0
Sad. feinst.	— —	— —	Apfelmörsen 19,0-20,0 19,0-20,0
Wrt. f. Wrt.	25,5-26,5 25,5-26,5	— —	Getreidemehl 25,0-26,2 25,0-26,2
Roggenmehl	— —	— —	Frodenst. 18,2-18,6 18,2-18,6
p. 100 kg fr.	— —	— —	Sonst. Erdrot 22,2-22,4 22,2-22,4
Berlin br.	— —	— —	Form. 30/70 — —
inf. Sad.	26,2-28 26,2-28	— —	Kartoffelst. 18,5-19,2 18,5-19,2

Ämtlicher Teil.

Öffentliche Steuermahnung.

Die am 15. Januar 1929 fällig gewordene Hauszins-, Staats- und Gemeindegemeinschaftsteuer für den Monat Januar 1929, ist, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus geltend, nunmehr spätestens innerhalb der nächsten 3 Tage an uns zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsversteigerung eingezogen werden. Eine Vermeidung von Mahnzinsen findet nicht statt. Annaburg, den 16. Januar 1929.

Die Gemeindefasse.

lokales und Provinzielles.

Gedenket der Vögel!

Schneegöbel, scharer Frost, die Nebelwände — ein Winter, wie er im Buche steht! Nur so lange, wie es unheimlich nötig ist, hält der Mensch sich, wenn er nicht gerade für Vögel und Tiere, die im Winter sterben, im Winter aus und strebt dann so rasch wie möglich unter ein schützendes Obdach. Auch für die Armeen der Armeen, die kein schützendes Obdach haben, wird nach Möglichkeit gefordert, und es weist keiner jetzt leichten Herzens einen Frieden und Hungernden von seiner Tür. Und nicht nur für feinesgekleidete, auch für seine hässlichere Artgenossen, auch ihnen genährt er Schutz und Nahrung. Aber brauchen die in der bescheidenen, frohstarrten Natur und die Vögel, die die kleinen gefiederten Sänger, die uns von Frühling bis tief in den Spätherbst hinein durch ihr Gesangslied erfreuen haben. Viele von ihnen sind Insektenfresser, die in kalten Ländern entfallen, aber denen, welche bei uns gebieten sind, geht es jetzt herzlich schlecht. Und wie alljährlich ergeht der Ruf: Gedenket der hungernden und frierenden Vögel! Streut ihnen Futter, wo immer ihr nur könnt, denn die kleine Schneebede hindert sie, sich dort ihr Futter zu suchen, wo sie es sonst zu finden pflegen. Und wenn es irgend möglich ist, genährt ihnen auch einen wärmenden Unterschlupf, durch Vogelhäuschen oder sonstige, damit sie nicht erfrieren. Ich weiß ja, ihr seid alle vogelfreundlich gesinnt, und es braucht euch sicher nicht noch einmal einzufragen zu werden: Gedenket der hungernden und frierenden Vögel!

Kino-Schau.

Das Original des Wirtshauses der Lindenwirtin in Godesberg am Rhein bildet den Hintergrund zu dem Hohenstein-Film „Die Lindenwirtin am Rhein“, der morgen Freitag im hiesigen Lichtspielhaus Neue Welt zur Aufführung gelangt. — Wer selbst einmal an den rauschenden Wassern des Rheins liebt und zehrt, wie im Schatten seiner Burgen gesessen und, erfüllt von dieser Freude für Heimat und Jugend, die frohen besingenden Lieder gesungen — der allein erfährt es mit ganzer Seele, was das heißt: Unser Rhein! — Die ganz vorzügliche Belebung verbunden mit wunderbaren Naturaufnahmen machen das Filmwerk neben einem guten unterhaltenden Belagprogramm zu einem wahren Erlebnis.

Schweine, 16. Januar.

Zum gefrigen Schweinemarkt waren 111 Ferkel und 1 Läufer aufgetrieben. Da Händler stark vertreten waren und auch Viehraufkäufer genug vorhanden waren, wurde der Markt sehr schnell geräumt und auch annehmbare Preise erzielt. So kosteten Ferkel pro Stück 18 bis 25 RM, und Läufer pro Pfd. 60 Pf.

Bretlin. Bei der Verachtung des hiesigen Ratstellers ging als Stellvertreter der Gastwirt Köpfer mit einem Gehalt von 1360 RM hervor. Stellvertreter war der Gastwirt Bieva 1350 RM. Der Zuschlag ist noch vorbehalten. — Zur Neuverachtung der Bretliner Fische hatten sich drei Interessenten gemeldet. Das Höchstgebot wurde vom Steuermann Schilling aus Mülberg mit 2750 RM abgegeben. Steuermann Richter in Bretlin blieb mit 2700 RM, und der jetzige Wächter Fährmeier Joldow mit 2650 RM hinteran. Der Zuschlag wurde noch nicht erteilt. Zur Zeit beträgt die Nacht jährlich 2075 RM.

Zorgau. (Arbeitsamt.) Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich seit Mitte Dezember v. Js. in verstärkter Weise und zwar überwiegend unter dem Einfluss der Jahreszeit verschlechtert. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 15. November vorigen Jahres 1158 und ist inzwischen auf 5164 angewachsen. Die winterrliche Arbeitslosigkeit Anfang dieses Jahres übersteigt den Höchststand der Arbeitslosigkeit des vorigen Winterhalbjahres um 1840. Arbeitslosenunterstützung erhalten nach dem Erlass vom 10. Januar dieses Jahres 4230 Personen. Hieraus entfallen auf den Kreis Zorgau 1782 (davon Städt. Zorgau 334) auf den Kreis Liebenwerda 1603 und auf den Kreis Schweinitz 845.

Zorgau. Die Polizei hat in den letzten Tagen gegen mehrere Lebensmittelhändler scharf einschreiten müssen. Bei einem Butterverkäufer wurde der gesamte Vorrat an Butter beschlagnahmt, da festgestellt worden war, daß dieser zu einem erheblichen Prozentsatz Margarine zugelegt war. Ein Milchhändler gelangte zur Anzeige wegen Verkauft von schmutziger Milch.

Zorgau, 15. Januar. Vor dem Großen Schöffengericht Zorgau hatte sich der Maurermeister K. aus A. wegen vorzüglicher Hinterziehung der Umsatzsteuer und der Einkommensteuer zu verantworten. Der Vertreter des Zorgauer Finanzamtes war in dieser Sache als Nebenkläger zugelassen. Der Fall lag ziemlich „bid“, wie sich der Richter nachher in der Urteilsbegründung ausdrückte. Der Angeklagte versuchte, sich Vergehen unter allen Umständen als fahrlässig hinzustellen, kam damit aber nicht durch. Das Urteil lautete wegen vorzüglicher Hinterziehung der Umsatzsteuer in einem Falle auf 1680 Mark Geldstrafe bzw. 56 Tage Gefängnis und wegen vorzüglicher Hinterziehung der Einkommensteuer in zwei Fällen auf 840 bzw. 900 Mark Geldstrafe bzw. 28 und 30 Tage Gefängnis.

Berberg, 14. Januar. Der älteste Veteran unserer Stadt, der Kaufmann Otto Baaz, welcher die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht hat, ist am gefrigen Sonntag in Steglitz, wo er bei seiner Tochter wohnt, im fast vollendeten 90. Lebensjahre gestorben.

Großröfen. Einem hiesigen Landwirt gelang es, nicht weniger als 22 Fische im Laufe dieses Jahres zur Strecke zu bringen, ein Zeichen, das Freund und Feind noch lange nicht auf dem Aussterbe-Etat sieht, wie man jetzt so oft hört.

Brestewitz, 14. Januar. Das furchtbare Bergungsunglück, dem vier Angehörige der Familie des großen Säulens- und Rentempfangers Brosen zum Opfer fielen, während die über 80 Jahre alte Frau Brosen mit dem Leben davonkam, erweckt besonders wegen der Begleitumstände allgemeine Anteilnahme. Erst im November war das Anwesen der Familie zur Nachtzeit niedergebrannt, und damals hatten die alten Leute wenig mehr als das nackte Leben gerettet. Seitdem haften sie sehr beengt mit den Enkelkindern im Auszugshaus, das nur die färglichste Einrichtung hatte. Nach dem Brand an der Unglücksstätte scheinen die Schlafenden im letzten Augenblick das Unheil gemerkt zu haben. Der alte Herr Brosen ist noch aus dem Bett gestiegen, brach aber dann zusammen. Der Verlobte der Enkeltochter hat ohnehin noch verurteilt, das Fenster vom Bett aus aufzuklopfen. Seine Kräfte haben aber offenbar verjagt, er lag tot bei seinem gleichfalls toten, 24jährigen Kinde, das mit ihm im Bett schlief. — Wie es heißt, geht es der großen Frau Br. den Umständen nach gut, so daß sie doch noch mit dem Leben davonkommen wird — ein Schicksal für die Frau, die durch das Unglück den Gemahnen und in ihren Enkelkindern die Hilfe und Stütze ihrer alten Tage verloren hat.

Büben, 19. Jan. (Ein Zigeunermagen abgebrannt.) Gestern in der 4. Nachmittagsstunde brannte ein auf dem Hofe des Gasthofs „Zur Sonne“ stehender Zigeuner-Wohnwagen nieder. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß die allein im Wagen befindlichen Zigeunerin den Ofen überheizte und das leicht entzündbare Holz Feuer fing. Im Gebäude nicht zu gefährden, wurde der Wagen auf die Straße gefahren und brannte dort völlig nieder.

Bitterfeld. (Unfall in der Schmiede.) In einer Schmiedewerkstatt in der Bismarckstraße ereignete sich beim Schweißen eine Explosion. Den beiden dabei Beschäftigten plagte das Trommelfell des einen Ohres.

Solzweitzig, 14. Januar. (Ohne Post und Bohnhof.) Die 8000 Seelen zählende Industriegemeinde Solzweitzig, die sich in den letzten Jahren stark entwickelt hat, übertrug zwar, was ihre Einwohnerzahl anbelangt, manche Stadt, der Post aber weder einen Bahnhof noch ein Postamt. Der Postbetrieb stellt sich bei einer Agentur ab, die von einer Agentin verwaltet wird, was natürlich zu außerordentlich großen Schwierigkeiten für das Publikum führt. Auch ein anfänglicher Raum für die Postagentur ist nicht vorhanden, so daß das Publikum in einem zugigen kalten Flur warten muß. Die Haltung der Post, die sich trotz aller Beschwerden nicht rührt, ruft hier den schärfsten Protest hervor.

Der drohende Ruin des Mittelstandes.

Kölnberg, 14. Januar. In einer Verammlung der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes sprach am Sonntag Reichstagsabgeordneter Franco-Wege über den drohenden Ruin des Mittelstandes. Ausgehend von dem Bericht des Reparationsagenten gab der Redner ein Bild der inneren deutschen Wirtschaftslage und der Entwicklung der katastrophalen Follage von Handwert und Mittelstand. In Hand des Reichshaushaltplanes zeigte er die ungeheure Erhöhung der Steuerabgaben und sozialen Lasten, die den Mittelstand an das Ende seiner Kraft gebracht hätten, und forderte die Stärkung und Förderung eines freien Berufsstandes, auf dessen Schultern die Wohlfaßt des deutschen Volkes liege.

Nachruf.
Am Montag, den 14. Januar, gaben wir unsern Kameraden
Wilhelm Berndt
Ehrenmitglied und Kriegsteilnehmer aus 1870/71 und am Mittwoch, den 16. Januar, unsern Kameraden
Ernst Henze
Mitbegründer des Vereins das Ehrengeleit zu ihrem Begräbnis.
Wir werden beiden ein treues Gedenken bewahren.
Der Vorstand
des Annaburger Landwehr-Vereins.

Statt Karten.
Für alle die vielen Beweise herzlich Teilnahme und freundlichen Gedankens, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen
Frau verw. Emilie Lehmann
so unendlich wohl getan haben, sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Schrock für die trefflichsten Worte am Grabe.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Annaburg, den 16. Januar 1929.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres im 75. Lebensjahre dahingegangenen teuren Entschlafenen
Gottlob Ulrich
drängt es uns, allen für die herzliche Teilnahme, die zahlreichen Kranzspenden und das ehrenvolle Grabegeleit herzlich Dank zu sagen. Dank insbesondere dem Arbeiter- und Landwehr-Verein für die dem Dahingegangenen erwiesenen Ehren, sowie Herrn Pfarrer Schäfer für die Trostesworte am Grabe.
Die aber, teurer Entschlafener, ruhen wir ein Ruhe sanft! in die Ewigkeit nach.
„Ruhe sanft in kühler Erde.“
Die trauernde Witwe und Kinder
Wilhelmine Ulrich.
Raasdorf, den 16. Januar 1929.

Herren.
gleich welchen Standes, die ihren Beruf wechseln möchten, erhalten bei Eignung Aufstellung bei großer Akt.-Ges. Erwünscht sind auch Bewerber von Renten-, Ruhe- und Wartgeldempfängern. Off. unt. J. C. 985 an Invalidenten dank Ann.-Exp. Halle a. S.

Werkzeuge aller Art:
Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senen, Sichel, Beile, Herte, Mauerhammer und -Aellen,
Haushaltungs-Geräte:
Tischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Ofen und Rohre.
Wilhelm Grahl.
Große Freude bereitet Radio

Radio-Apparate
in allen Preislagen
Lautsprecher, Netzanschlußgeräte Gleichrichter
Anoden-Batterien, Akkumulatoren
Sämtliche Zubehöerteile
Lade-Station.
Wilh. Waisch.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unheimlich. Ein wirksames Mittel dagegen ist die süßliche, reinweißliche und feuchtigkeitsspendende **Crema Leodor**, auch als herrlich duftende Überunterlage vorzüglich geeignet. Ueberausgehender Erfolg, Tube 1 M., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelöl, Glas 50 Pfg. In allen Apotheken-Veranstaltungen zu haben.

Abreibkalender
sind vorrätig in der
Buchhandlung Herrn. Steinbeiß

Mein
Inventur-Ausverkauf
beginnt am
1929
?
Januar
Beachten Sie bitte meine nächsten Anzeigen!
Extra-Angebote in allen Abteilungen
Carl Petzold.

Masken-Kostüme
(große Auswahl) verleiht und fertigt billigt an
Wehle, Feldstr. 3.
Brennholz
in Ofenlängen
fuhrweise frei Haus liefert billigt
Wilh. Kunze.

Ohrenschützer
vorrätig bei
Wilhelm Waisch.
für die kalte Jahreszeit empfiehlt:
Kaiser's
Brust-Karamellen
sowie
Kandiszucker.
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Rechnungshefte, Quittungshefte, Wechselhefte, Notizblocks, Lieferheftbücher, Bestellbücher, Arbeitsbücher, Dienstbücher, Kontobücher aller Art
empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Schaffen Sie sich ein gemütliches Heim!
Radioapparate
in allen Größen und Ausführungen, sowie sämtliche Zubehör- und Ersatzteile.
Radioanlagen
werden sachmännlich ausgeführt.
Aku-Ladestation.
Fritz Rödler
Fernruf 253.

Kontobücher
in verschiedenen Stärken und Liniaturen aus gutem Papier und dauerhaft. Einband sind vorrätig bei:
Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.

Zart, mild, rein ist
Bloedner's Olivenöl-Feinseife
Preis 25 Pfg.

Rodel-Schlitten
und **Schlittschuhe**
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Bohnerwachs
lose und in Dosen empfiehlt
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Magdeburger Sauerkohlf
Bünd 20 Pfg., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Mein
Inventur-Ausverkauf
beginnt am **19. Januar.**
Die Preise sind teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt!
Niemand veräume diese günstige Einkaufs-Gelegenheit!
Ernst Peschke
Ackerstr. 16 Annaburg Ackerstr. 16
Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Bruchleidende
Ist mit Ihnen geholfen unter Garantie in den schwersten Fällen durch das
Opel-Bruchband ohne Feder
Rabel, Vorfall- u. Leibbinden jeder Art
seit kurzer Zeit über 30 000 mit
— bestem Erfolg in Gebrauch —
A. S., Herzberg, liefert: Endlich das richtige gesunde für meinen schweren Rücken.
Kommen Sie bitte zu mir, ich zeige Ihnen meine Muster umsonst ohne jede Verbindlichkeit für Sie in
Annaburg: Sonnabend, den 19. Januar, morgens von 9-12 Uhr, Hotel Badischhofen;
Jessen: Sonnabend, den 19. Januar, von 1-4 Uhr, Hotel Deutsches Haus.
Willy Faß, Bandagenspezialist,
Görlitz, Elßabethstraße 3.

Kreis-Landbund
Ortsgruppe Annaburg.
Am Freitag, den 18. Januar, abends 8 Uhr bei Dubro
Versammlung.
Sehr wichtige Tagesordnung. Vollständiges Erscheinen.
Der Vorstand.

Lichtspielhaus
Neue Welt
Freitag, Sonnabend und Sonntag 8 1/2 Uhr:
Das schöne deutsche Filmwerk!
Die Lindenwirtin am Rhein.
Ein Spiel des Lebens von den grünen Ufern des alten Rheins, von schimmernden Saiten seiner Neben und von seinen Weiden in 7 Akten.
Ein Film für Herz und Gemüt so echt, so warm empfunden, daß man am liebsten mit einstimmen möchte in das frohliche Lied jener sorglosen Jugend: „Keinen Tropfen im Becher mehr, und der Beutel schlaft und leer, lehgend Herz und Jungel! Angetan hat mir's dein Wein, deiner Augen heller Schein, Lindenwirtin, Du junge!“
Die große Besetzung:
Maly Dellhoff, Maria Solwe, Fred Solm, Carl de Bogt u. v. a.
Im Beiprogramm:
„Hurra! Weekend.“
Eine Sportprotokolle mit den drei dicksten Filmschauspielern: Bimmel, Bammel, Bummel.
„Den Rhein hinauf bis Mainz.“
Naturaufnahmen.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Gr. Kindervorstellung
mit vollem Programm.

Voranzeige!
Der diesjährige
Maskenball
des Arb.-Turnvereins „Jahn“ Annaburg findet am 26. Januar statt.

Der Arb.-Radfahrer-Bund
„Solidarität“
Ortsgruppe Raasdorf
veranstaltet am Sonnabend, den 19. Januar, einen
Gr. öfftl. Maskenball
im Müller'schen Lokale, wozu alle herzlich eingeladen werden.
Eintritt 25 Pfg., Masken 50 Pfg. Kartenvorverkauf bei Herrn Gastwirt Müller.
Anfang 7 Uhr. Abmastierung 10 Uhr.
Der Vorstand.

Sämtl. Schlachgewürze
empfiehlt
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Kanarienfutter
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Masken-Kostüme
verleiht und fertigt an
Helene Arndt,
Mittelstraße 17.

Notentinte
empfiehlt
H. Steinbeiß.

Locales und Provinzielles.

Protestaktion des Mittelstandes in ganz Deutschland. Das Reichsstatell des selbständigen Mittelstandes hat in seiner Sitzung vom 19. Dezember einen längeren Aufsat beschlossen, in dem die Veranstaltungen von Protest- und Kundgebungen des Mittelstandes in allen deutschen Städten und Gemeinden am Sonntag, den 3. Februar 1929 gefordert wird.

Junglandbund Torgau. Im Anschluß an den am 11. Januar in Torgau stattgefundenen Kreisbauernrat fand eine Sitzung des erweiterten Vorstandes des Junglandbundes statt. Der Jungbauernmeister Johannes Dümichen aus Ploßwitz eröffnete die Sitzung. Mit großem Interesse wurden die Berichte von Teilnahme der Bauernhochschule Neudorf entgegen genommen.

Domstift, 15. Januar. Töblich verunglückt ist bei Aufschlüsselarbeiten im Stadthof Laßau am Montagmittag der in den fünfzig Jahren lebende Kenner Wilhelm Schöne. Er wurde von einem fallenden Stühlfuß in dem Augenblick erschlagen, als er beim Verladen, sich aus dem Sturzblech zu erheben, zu Fall kam.

Domstift, 15. Januar. Ein Einbruch wurde nachts im Grundriß des Schneidemeisters Wilhelm Jenich in der Torgauer Straße verübt. Da der Täter eine nennenswerte Beute nicht vorfand, verzichtete er auf Wut über den vergeblichen Versuch die in der Werkstätte lagernde, angefangene Maßarbeit mit der daneben liegenden Schere.

Henriette Grohmann geb. Schlöffer. Sie war am 4. Juli 1831 geboren und bis in die letzten Tage noch geistig reger. Der Tod hat sie sanft aus diesem Leben hinweggenommen.

Cottbus. Der Bauausfluß der Cottbusser Stadtverordnetenversammlung hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem Plan beschäftigt, Stadthäuser die etwa 100 Wohnungen zu zwei und zweieinhalb Zimmern enthalten sollen zu bauen.

Wehmar (Kreis Merseburg), 11. Januar. Von einem Wagen erfasst wurde beim Rodeln das vierjährige Töchterchen des Arbeiters Hermann. Dem Kinde wurde der Schädel vollständig eingedrückt, jedoch der Tod auf der Stelle eintrat.

Saalfeld, 11. Januar. (Wieder das Terzerol.) Ein Wäckerlehrling schob im Scherz mit einem Terzerol hinter einem Hausmädchen her und traf das Mädchen so unglücklich, daß es schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt worden ist.

Niederwiefa. (Großvater, Vater und Sohn den gleichen Geburtsstag.) Der gewöhnlich alltägliche Fall, daß drei aufeinanderfolgende Generationen an einem Tage Geburtstag haben, ist in der hiesigen Familie Kurt Fischer zu verzeichnen, in der Großvater, Vater und Sohn gemeinsam am 13. Januar geboren sind.

Jeder muß die Zeitung lesen. In Landsbutz entschuldigte vor dem Amtsgericht ein Handelsvertreter sein Fehlen bei einer Feuerlöscherübung damit, daß er die Anzeige, die in der Zeitung erschienen war, nicht gelesen habe.

Nach und Fern

Schranfenwärters Tod. Als ein Kraftwagen die Bahnhofsstraße Bremen-Hamburg beim Bollen 27 überfahren wollte, fand der Führer die Schranke geschlossen, weshalb sein Zug im Veranlassen war. Als auf mehrfache Suspensivsignale die Schranke nicht geöffnet wurde, bog sich der Führer des Autos in die Nähe des Schranfenwärters, wo er den Beamten tot am Boden liegen sah.

Die Nähe des Verschmähnten. In Neuenfeld bei Eisfeld (Oldenburg) wurde die 21 Jahre alte Hans-töchter Wraane mit durchschüttelter Reibe in der Nähe der

ersteren Wohnung aufgefunden. Die sofort angestellten Ermittlungen führten zur Festnahme des Täters. Es handelt sich um den Arbeiter Straterjahn aus Huder Moor, der mit der Erntebrotter verlobt gewesen war.

Ungezügelmäßiges Angebot. Eine Juwelierfirma in Hamburg, bei der durch einen Scheinfahrenterwerb Verfallenen und Willkürproben im Werte von 25.000 Mark gestohlen worden waren, macht den Dieben durch ein Zinsetat solches unermessliche Angebot, die entwendeten Schmuckstücke von ihnen zurückzukaufen.

Bei der Verteidigung seiner Töchter erloschen. Als die beiden 17- und 13-jährigen Töchter des Arbeiters Gröbner vom Bahnhof in Sörbe gingen, um sich nach ihrer Arbeitsstelle in Sörbe zu begeben, wurden sie von einem unbekanntem jungen Mann belästigt.

Das Flugzeug auf dem Meeressgrund. Die im Anschluß an den Abbruch des französischen Marineflugzeuges bei Saint Raphael, dem fünf Marineoffiziere zum Opfer fielen, vorgekommenen Nachforschungen ergaben, daß der Apparat 120 Meter tief auf dem Meeressgrund liegt.

Ein deutscher Ingenieur als bündner Passagier. Wie aus Vaulougne-Fur Mitte gemeldet wird, ist vom Dampfer 'Cap Arcana' ein bündner Passagier gemeldet worden, der den Pariser Behörden zugeführt wurde.

Der fleißige Klappertier. In Bernau hat eine Mutter vier Kindern, zwei Knaben und zwei Mädchen, das Leben geschenkt.

Sturmopfer. Während eines heftigen Unwetters in der Nähe von Tromsö sind zwei Fischerfahrzeuge zu sammengefahren. Drei Mann von der Besatzung eines der Fahrzeuge kamen ums Leben.

Staubmord in der Wüste. In einem Dorf in der Nähe von Szaravatsch überfielen unbekannte Täter den dort anwesenden Wüstenbesitzer Mikolajewitsch, einen pensionierten Oberst, und töteten ihn durch einen Schußverletzlich tödlich nieder.

Staubmord in der Wüste. In einem Dorf in der Nähe von Szaravatsch überfielen unbekannte Täter den dort anwesenden Wüstenbesitzer Mikolajewitsch, einen pensionierten Oberst, und töteten ihn durch einen Schußverletzlich tödlich nieder.

Lieglauben sparsam zu sein. In der Tat sind Sie es nicht! Dann war sein Geld zu Hause zinslos liegen lässt, schützlich jeder Gefahr ausgesetzt, geht leichtsinnig mit seinem 'Erspartem' um! Nehmen Sie sich ein Konto bei uns, auch der kleinste Betrag wird sicher angelegt! Girokassette der Gemeindeparkasse Annaburg

Die Erbin von Wolfersdingen.

Roman von E. Bastian-Stumpf. Copyright by R. & S. Greiser, G.m.b.H., Magdab.

„Achim, deine Frau bedarf keiner“, in leisen, einbringlichen Töne sprach er die Worte, die von niemand gehört und beachtet wurden, den Mann aber aus seinem Bann erweckten.

Wreitens lag in Meeress Augen und erkannte die schmerzliche Angst in ihnen, die Anneliese galt. Dann suchten seine Blicke das wehe, angstvolle Gesichtchen seines jungen Weibes, das sich sein sonderbares Wesen nicht zu beuten wußte.

Bevorzt und liebevoll beugte er sich zu ihr herab und führte sie aus der Gruft, durch den stillen Park, dem Gasthause zu.

„Anneliese, hüßst du dich nicht wohl — die Feier hat dich zu sehr angefreut.“

„Mir fehlt nichts, Achim — aber ich glaube, mit dir sei etwas geschehen, so tiefam weißt du doch.“

Bärtlich drückte er ihren Arm an sich und nahm dann ihre Hand und küßte sie. Jetzt, daß er aus dem Bann der schönen Frau war, ärgerte er sich über sich selbst, wie es einmal wieder ihrem Quabul verfallen konnte. Weisheit muß weite ihn — und voll heiser Scham ward er sich seines Unrechts bewußt. Den reinen Seelenfrieden, den er seinen Weibes war er im Begriff zu finden, was ihm seinen Preis der Welt gegeben dürfte. Er hatte ihr Geben, an das seine Gedanken und ihr Blick mußte vor dem seinen kommen.

„War ich das, Lieb“, sagte er freundlich. „Allerdings, eigentümliche Gedanken bewegten mich an der Gruft meines Vaters, in die verjungen wirst du mich beobachtet haben.“

Anneliese war harmlos gelächelt, aber in ihm wollte die Unruhe nicht weichen. Die Frage quälte ihn, ob Meerfeld den leidenschaftlichen Blick gesehen hatte, mit dem Herta ihn von neuem an sich ziehen wollte. Daß er es aber war, der diesen Blick hervorgerufen hatte, kam ihm nicht in den Sinn. Er glaubte, seine Augen hielten verborgen, was ihn innerlich bewegte.

Die junge Frau war von seiner Antwort befriedigt, ihr selbst war es in ihrem Schmerz nicht besser ergangen, auch sie war der Welt entrückt gewesen. Sie schmiegte sich an ihn und sagte leise:

„Du hast recht, Achim. Als sie den Vater für immer in die Gruft senkten, wurde es auch mir ganz sonderbar zu Mut — hinausgerissen hätte ich mögen.“

Da die meisten Teilnehmer der Trauerfeier von ihren Gütern und der Stadt kamen, wurde nach dieser im Schlosse Ertränkungen, herumgereicht. Um Herta hatte sich immer eine Gruppe Menschen gebildet. Die schöne Witwe, die man allgemein für die Erbin von Wolfersdingen hielt, war plötzlich begehrensmwert geworden. Ein jeder wollte ihr ein paar teilnehmende Worte spenden in der Hoffnung, in angenehmer Erinnerung zu bleiben.

Anneliese hatte sich in ihr einträgliches Mädchenzimmer zurückgezogen und Achim stand abseits am Fenster und wartete auf einen Augenblick, wo er einige angeforderte Worte mit Herta sprechen konnte.

Die ersten aus dem Trauergefolge, die sich entfernten, waren Meerfeld mit Frau Marie, nachdem sie zuvor noch einmal Anneliese angesehrt hatten. Endlich waren die letzten gegangen und Achim befand sich mit der jungen Witwe allein in dem Gemach. Er trat aus der Fenster-nische hervor und zu ihr hin.

„Es ist doch ein herber Verlust, den Sie erlitten haben, Sie werden Ihren Gatten besonders in der ersten Zeit,

schmerzlich vermissen.“ Sie wandte ihm ihr unbedeutendes, weißes Gesicht zu, auch jetzt veränderte sich darin keine Miene, nur ihre Augen wurden groß und weit, sie blitzten vor Feuer und böhreten sich tief in die seinen.

„Warum sprechen Sie etwas aus, von dem Sie am besten wissen wie un wahr es ist. Der Tod meines Gatten war für uns beide eine Erlösung. Ihr Schwiegervater, vollständig gelähmt, hatte nichts mehr vom Leben und Schmerzen zu erwarten gehabt, die Ruhe — die er gefunden, ist ihm nach solchen Leiden zu gönnen. Doch auch mir tat diese Befreiung not, ich wüßte nicht, wie ich mein Dasein sonst weiter ertragen hätte. Was ich in den letzten Monaten erlitten habe, fühl und schweigen, war furchtbar, beinahe unerträglich. Den Toten trifft keinen Vorwurf, er hat mich unendlich geliebt, mit einer Sorgfalt mich umgeben, die ich nicht verdiente und mir jeden Wunsch erfüllt. Die Enttäuschung meiner Ehe war meine eigene Schuld, ich habe mich verdingt, nur nach Reichtum strebend, bin ich ohne Liebe in das Heiligtum der Ehe eingetreten. Für diese Sünde wurde ich bitter und schwer, beinahe zu hart gequält.“

Nurja und lebensschmerzlos war das von Veritas Lippen geflossen, man wußte nicht, ob es aus dem Innersten kam, aber Achim traf es tief. Er fühlte ein unendliches Mitleid mit der jungen Frau, die sich verlor, um aus der Misere Armut zu kommen. Es trieb ihn dazu, ihr ein gutes Wort zu sagen, das sie trösten sollte, er wußte nur nicht wie es aufnehmen würde. Jedoch ganz schweigen durfte er nicht, irgend etwas mußte er antworten.

„Sie sind noch so jung, liebe gnädige Frau, ein neues Glück wird Ihnen auferstehen.“

Ihre schwarzen Augen wichen nicht von seinem Gesicht und sie lächelte ihn selbst an.

schleppen jedoch die Kasse aus der Mühle und erbrachten sie, um sich des Geldes zu bemächtigen.

Der Todeszug der Grippe. Die Washingtoner Gesundheitsbehörde hat bekannt, daß in dem letzten letzten Wochen 26 000 Menschenleben der Grippeepidemie zum Opfer gefallen sind. Das New Yorker Gesundheitsamt meldet über 3600 Grippeerkrankungen seit dem 1. Januar.

Kameradschaft zur See. Die von dem amerikanischen Dampfer "Zanadu" in Portugal gelandete Mannschaft des deutschen Dampfers "Nidelsheim" sprach ihr höchstes Lob über die amerikanische Seemannschaft, die unter den größten Schwierigkeiten drei Bootsfahrten nach dem kranken deutschen Dampfer unternahm, um dessen Mannschaft zu retten.

Tränengasbomben gegen meuternde Gefangene. Im Gefängnis von Holmesburg (Pennsylvanien) kam es zu Unruhen. Zahlreiche Gefangene brachen mit dem Rufe "Wir verlangen Essen!" aus ihren Zellen aus und griffen die Wärter an. Erst nach Anwendung von Tränengasbomben konnten die Gefangenen überwältigt werden.

Duette Tageschronik
Hamburg. Die Schüler der technischen Staatslehranstalten haben den Schulbesuch in gewohnter Weise aufgenommen. Sowohl die Schüler der höheren Schule für Maschinenbau als auch diejenigen der höheren Schule für Schiffbau und Tiefbau sind mit wenig Ausnahmen wieder vollständig zum Unterricht erschienen.

Krefeld. Die Wägräte Zeitschrift ist Wilhelmie Poppers wurde in ihrer Wohnung in Krefeld ermordet aufgefunden. Es ist von Nachbarn beobachtet worden, wie nach einem vorangegangenen lauten Kampf eine in Frauenkleidung gekleidete Person das Haus verlassen hat.

Suttgart. Vor der Alten Weinsteige geriet das Automobil eines Ingenieurs ins Schlingern. Der Wagen fuhr auf den Bürgersteig und verlegte acht Personen. Ein 17 Jahre altes Mädchen trug einen Schädelbruch davon. Von den übrigen Personen erlitten zwei Schädelbrüche, eine andere eine Gehirnerkennung, die übrigen Kontusionen.

Mannheim. In einer der letzten Nächte sind Diebe in die Schlafzimmer des Bahnhofsamts in Mannheim eingedrungen und haben zwei Geldkassetten mit zusammen etwa 7000 Mark Inhalt geraubt. Der Verdacht richtet sich gegen einen früher beim Bahnhofsamt beschäftigten Auswärtigen.

Land- und Hauswirtschaftliches

Die Beurteilung der Ausstellungstiere.

Die Beurteilung unserer Tiere zum Zweck der Prämierung und Anerkennung zur Zucht ist oft eine recht schwierige Aufgabe. Sie ist natürlich um so schwieriger, je weiter die Meinungen zwischen den Züchtern und Preisrichter auseinandergehen. Und das liegt nicht nur an der großen Zahl, das beweisen die vielen Kritiken der Züchter an den Ergebnissen der Prämierungen. Ob nun diese Kritiken begründet oder unbegründet sind, ist vorerst weniger von Belang. Aber wichtig ist es, den Gründen dieser Meinungsverschiedenheiten nachzuforschen und darauf hinzuwirken, daß durch Aufklärung und Belehrung der Züchter und Regelung der Preisrichter der Strassen rasch überbrückt wird.

Züchter und Preisrichter sollten in der Beurteilung der Tiere grundsätzlich nicht viel auseinandergehen. Der Züchter muß Tierkenner sein, wenn er für die Zucht gute Tiere auswählen will. Er muß sich, mit anderen Worten, nicht erst auf das Urteil Dritter abstellen, wenn er ein Tier kaufen oder eines aus der Nachzucht behalten will. Wir unterscheiden nun verschiedene Arten von Tierbeurteilungen. Alle möchten jedoch den Zweck verfolgen, Tiere mit bestimmten Anforderungen auszuwählen, als Zucht- und Nutztiere zu bevorzugen, und soweit die nötigen Mittel vorhanden sind, zu prämiieren.

Zu den verschiedenen Arten von Tierbeurteilungen zählen wir u. a. das Einstellen nach Rang, die Beurteilung mit einem Geldbetrag, was eigentlich der Rangordnung gleichkommt, die Punktsaal- und die Detailpunktsaal.

Alle diese Beurteilungen sind rein äußerliche Ablesungen am einzelnen Tier. Die Beurteilung nach der inneren Qualität — Vererbung, Nutzen und Gesundheit — bildet eine Beurteilungsnorm für sich. Diese läßt sich eigentlich nur durch die Kontrolle der Nachzucht, Frucht-

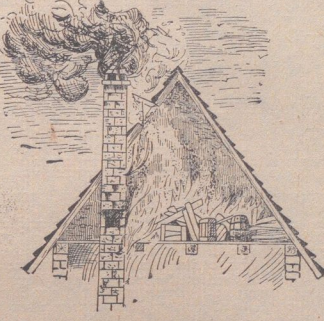
barkeit und Ausleistung einigermaßen zuverlässig erweisen.

Zweifelslos ist von allen diesen Beurteilungen die Detailpunktsaal die wertvollste. Sie gibt dem Züchter, wenn sie richtig gemacht ist, Anhaltspunkte, wo er in seinem Bestande ändern muß. Aufschlagsbeurteilungen und Rang- oder Gelbpreisbeurteilungen sagen schließlich nur, daß das betreffende Tier von den Preisrichtern als ein qualitativ hochwertiges bezeichnet und mit so oder so viel Mark Prämie bedacht wurde. Züchtersich sagt das aber noch nicht genug. Heute müssen wir nicht nur das "Schöne" eines Tieres ansehen und hervorheben, sondern auch das Verbesserungsbefähigte, d. h. die Fehler, besonders die der Nachzucht.

Daher ist es für den Züchter von so besonderer Bedeutung, ob ein Tier, welches er zu erwerben wünscht, auf einen Stammbaum einer längeren Reihe von Vorfahren zurückzuführen kann, die ebenfalls schon prämiert worden sind, und daß man die übrige Nachkommenschaft dieser Stammeitern kennt. Nur unter diesen Voraussetzungen haben Prämierungen für den kaufslustigen Züchter ihren vollen Wert.

Indische Schornsteine.

Die Feuerversicherungsgeellschaften sind ebenso wie die Unfallversicherungen in zunehmendem Maße bemüht, durch Aufklärung das Vermeidungsbedürfnis der Versicherten zu wecken und sie dazu zu erziehen, selbst durch geschärfte Aufmerksamkeit dazu beizutragen, daß die Zahl der Brände sich vermindert. Denn immer noch ist der allergrößte Teil der Brandbrände auf Unachtsamkeit zurückzuführen und die Erfahrungen der Versicherungszeit haben es bewiesen, daß es viel seltener zu brennen braucht,



wenn die Versicherer selbst genügend auf dem Hohen wären und darauf aufpassen, daß nicht leichtfertig die Ursachen späterer Brände entstehen und sich unbedacht so lange vergrößern, bis eines Tages das Unglück da ist. So ist zum Beispiel eine recht häufige Ursache von Bränden von Einfaulheitskäufen, ländlichen Wohnhäusern u. dgl., wo eine ständige Rauchausficht fehlt, der Zustand alterer Schornsteine. Die mannigfachen im Rauch enthaltenen chemischen Stoffe vermehren mit der Zeit die Porosität zwischen den Ziegeln, zermürben wohl auch diese selbst und zerpressen die eisernen Stiegebetriebe, die für den Kaminfeuer angebracht sind. Oft werden solche Schäden sehr lange nicht beachtet und es wird um so weniger Wert darauf gelegt, je länger sie andauern. Zwar fällt es gelegentlich auf, daß der Rauchraum mit Brandgeruch erfüllt ist. Aber niemand macht sich deswegen Gedanken, denn, so sagt jeder, das war ja immer so. Aber dem entgeht dadurch kein Schaden, höchstens werden die Dachbalken etwas schwärz, dadurch kommen keine Wärme herein und die Wotten werden aus dem nupflosen Gerümpel vertrieben, das, niemand weiß eigentlich warum, immer noch auf dem Dachboden herumliegt und das we-

zuräumen sich noch niemand die Zeit genommen hat. Bis eines Tages dieses Gerümpel in Verbindung mit dem feinen so lange bemerkten Rauchgeruch die Ursache wird, daß das ganze Haus in Flammen steht. Das Feuermaterial und das Wetter bringen einmal über Nacht oder wenigstens gerade niemand im Hause ist, eine starke Feuertentative hervor, wie wir sie so oft aus dem Schornstein steigen sehen und uns wohl noch an dem ungefährlichen Schauspiel unflug erinnern. Aber diesmal sind die Funken schon unter dem Dach durch die Zugen und Unachtsamkeiten des Schornsteines ausgeflogen worden, einer ist in das Gerümpel geflogen, hat eine alte Ziegelmauer über eine Kiste mit Holzwaale zum Kaminen gebracht und plötzlich steht der Dachstuhl in Brand, das Feuerhorn neigt durch das Dorf, die Sturmglode läutet. Darum, sooft der Mauer ins Haus kommt, immer auch den Teil des Schornsteines unter dem Dach nachsehen und neu auslegen lassen. Die kleine Ausgabe kann großes Unheil rechtzeitig verhüten.

Schlecht zu deckende Häsinnen.

Wenn sich Häsinnen nicht nach Wunsch decken lassen wollen, so liegt die Schuld oft genug nur an den unverschämten Kamindenzüchtern. Zur Zucht soll vor allem eine Häsin oder verwertet werden, bis sie nicht richtig ausgezogen ist. Selbst wenn sich solche Häsinnen decken lassen, so scheidet sich der Züchter doch selbst, wenn nicht selbst ist der Verlust des Tieres die Folge, mindestens aber wird die Nachzucht minderwertig. Weigert sich nun eine solche Junghäsin beim Decken, so ist sie eben gefeierter wie der unverschämte Jüchter, der sie dazu zwingen will. In diesem Fall läßt sich natürlich kein anderer Rat erteilen, als zu warten, bis das Tier austreibt ist. Gerade so falsch ist es aber auch dann wieder, wenn man mit dem Decken allzulange wartet. Werden Häsinnen häufig hitzig, ohne zum Kammer gebracht zu werden, so zeigen sie sich dann später beim Decken recht widerpenig. Ein weiterer Fehler ist ferner, die Häsinnen sofort nach dem Werfen wieder decken zu lassen, wie dies von Seiten der Züchter öfters geschieht. Es verlangt eben auch beim Kamming die Natur ihr Recht und die Tiere müssen zunächst geschont werden. Es kommt dies ja auch wieder bei den weiblichen Züchte. Die Jungen sollen niemals unter sechs bis acht Wochen abgesetzt werden, dann wird man auch nicht über Jungtiersterben zu klagen haben. Von dem Zeitpunkt, wo die Häsin von den Jungen getrennt wurde, sollen dann nochmals drei bis vier Wochen verstreichen, ehe man die Häsin wieder decken läßt.

Eine andere Ursache besteht darin, daß die Häsin aufgeregt ist. Dieser Fall tritt meistens dann ein, wenn die Häsin zu einem weit entfernten Kammer gebracht wird. Hier braucht man nur zu warten, bis sie sich beruhigt hat. Sehr verbreitet ist auch die falsche Ansicht, daß man eine Häsin nur dann decken lassen könnte, wenn sie hitzig sei. Dieser ist es natürlich, wenn dies der Fall ist, doch ist es nicht unbedingt nötig. Auch wenn die Häsin nicht hitzig ist, vollzieht sich der Decken in der Regel ganz normal und ohne jede Hilfe. Belegt sich aber die Häsin doch widerpenig, so gibt es einfache Hilfsmittel, um den Zweck zu erreichen. Verwerflich sind aber Zwangsmittel, wie das Schwanzhochbinden, was man sehr oft bei Anfängern beobachten kann. Das allereinfachste Mittel, Häsinnen gefügig zu machen, ist, sie eine oder zwei Nächte in den Stall des ihr zugedachten Kammlers zu sperren. Während dieser Zeit muß natürlich der Kammler in einen anderen Raum gebracht werden, da es sonst Schreien gibt, die häufig mit einer Verletzung des Kammlers enden. Gewöhnlich genügt schon eine Nacht, und am Morgen läßt sich die Häsin völlig decken. Hilft aber alles nichts, so versuche man es mit einem anderen Kammler der gleichen Rasse, denn es gibt auch bei den Tieren Umstände, die sie voneinander abhassen. Sehr gut ist es auch, der Häsin einige Zeit vor dem Decken Nahrung zu verabreichen.

Für alle diese angedeuteten Fälle ist natürlich Voraussetzungen, daß es sich um Tiere mit gutem und normalem Zucht handelt. Hierbei ist auch noch erwähnt, daß ein einmaliges Springen durchaus genügt. Stüreres Springenlassen des Kammlers ist gewöhnlich und meist nur Tierquälerei.

Die Erbin von Wolferdingen.

Roman von E. Baltian - Stumpf.

Copyright by K. & S. Greif, G.m.b.H., Rastatt.

„Jung — sagen Sie — die Widensjahre meiner traurigen Ehe — die Zeit mit dem ungebändigten Kinde, haben mich alt gemacht.“

Es beschrieb Helmi deutlich, als sie auf Anneliese anspielte, es war aber am besten, er ließ es sich nicht merken. „Sie hüßten sich jetzt nach all dem Traurigen müde, bis das Glück einmal wieder unerhofft zu Ihnen kommt, dann werden Sie schnell wieder jung sein. Es ist zwar heute ein Unrecht davon zu sprechen, Sie aber wissen, wie es gemeint ist — ich würde Ihnen von ganzem Herzen für die Zukunft alles Glück und Sonnenlicht.“

Ihre Augen wurden so leuchtend, so hingebend bei seinem Sprechen, daß ihm ein Schreden heiß durch die Glieder fuhr. Sollte sie am Ende gegen die gemeinten Wunsch misserstanden haben? Herta fühlte, sie war zu weit gegangen und schnell ließ sie ihre Lippen über die Wangen fallen.

„Ach, wer in die Zukunft sehen könnte, was sie in ihrem Schoße birgt“, sagte sie leise.

Helmi entgegnete nichts mehr darauf. Das Gespräch und das Meiseln mit der schönen Frau war ihm auf einmal zu gefährlich. Er wollte nicht mehr ergründen, ob sie einfaßig hatte, die Augen hatten ihm längst das Gegenbild verrat. Er verabschiedete sich und suchte seine Frau auf.

Anneliese wollte diese Nacht noch einmal in Wolferdingen verbringen, doch Helmi gab es nicht zu. Seit er in Hertas gefährliche Augen von neuem geschaut, fürchtete er ein junges Weib länger in ihrer Nähe zu lassen.

Am anderen Morgen um elf Uhr sollte die Testaments-

öffnung stattfinden, zu der Anneliese mit Helmi bestellt waren.

Herta hoffte bestimmt, Erbin von Wolferdingen zu sein und mit dieser Erbe Helmi wieder zu erlangen. Ob damit Anneliese ein großes Unrecht geschah, darauf dachte sie nicht, was schade es, wenn diese list, hatte sie nicht auch gefürchtet! Und das Erbe — das hatte sie redlich verdient in all den Jahren der Selbstausopferung. Ihre schönsten Jugendjahre waren dem kranken Gatten gewidmet, sie mußte daher belohnt werden.

Welch graunhafte Enttäuschung erwartete sie am anderen Tag. Nachdem sie in dem Saale, wo die Eröffnung stattfand, Platz genommen hatten und der Justizrat mit seiner manotonen Stimme anfing zu lesen, ergab es sich, daß der Greisler nur dem Namen nach Besitzer von Wolferdingen gewesen war.

Otto von Wolferdingen war ein flottes Offizier, als er seine erste Gattin kennen lernte, mußte aber den bunten Hof ausziehen und sein Gut übernehmen, das überhandwärtig war und seinen Aufschwung mehrte. Die reiche Erbin, die den schönen jungen Mann über alles liebte, machte das Gut schon vor ihrer Heirat schuldbefrei. Als nach einigen Jahren glücklicher Ehe die kleine Anneliese geboren wurde, bestand die junge Frau, ihr Testament zu machen, in dem enthalten war, daß ihr Töchterchen alleine Verbin von Wolferdingen wurde. Otto von Wolferdingen war so lange er lebte nur dem Namen nach Herr des Gutes. Jedoch erst mit seinem Tode sollte das stille Testament veröffentlicht werden. Die junge Mutter ahnte ihren plötzlichen Tod und wollte verhüten, daß, wenn ihr Gatte noch einmal betratete, ihr Kind benachteiligt wurde.

Bei dieser Eröffnung brach Herta zusammen. Nun war sie so arm wie vor Jahren und all ihre Pläne waren zerfallen wie Seifenblasen. Darum hatte sie ihre schön-

sten Jahre an einen kranken Mann vergeudet und Liebe gegessen, um leer auszugehen. Halb ohnmächtig lehnte sie in ihrem Sessel und hörte nichts von den mannen, freundlichen Worten, die Anneliese zu ihr sprach, die Luftigkeit geangene war. Wie betäubt, als wäre sie gar nicht sich selbst, sah sie da. Endlich kam sie zu sich und sagte sich einige Worte.

„Sie erob sich aus ihrem Sessel und sah wie aus einem schwarzen Traum erwachend an sich. Wie sie Anneliese und Helmi vor sich stehen sah, da lagte sie höhnlich auf.“

„Gratuliere zu dem Erbe — ha — ha — ha — schmähdlicher wie mich kann man keinen Dienstboten behandeln. Da habe ich nun fast Jahren Kronenbesitzer in dem Hause gehabt, am jetzigen Stuhl vor die Tür gesetzt zu bekommen.“

Anneliese sagte die Hand der zornigen Frau.

„Warte nicht gegen dich selbst und schimpfe nicht auf Papa. Er konnte an dem Testamente nichts ändern, sonst hätte er es vorher getan. Welche du nur ruhig wie früher in Wolferdingen und verhalte es, so lang du willst, aber bis du vollständig wieder einmal heratete. Ich habe Privatvermögen genug erhalten, daß ich auf die Einkünfte von dem Gute zu deinen Gunsten verzichten kann.“

Abwendend lehnte Herta ab.

„Du weißt nicht, was du sprichst und hast von dem Gelde keine Ahnung. Dann bist du auch noch minderjährig und hast deinen Gatten um Erlaubnis zu fragen. Und Helmi von Breitenfels ist der letzte, der einen Besitz mit Wolferdingen auf Jahre hinaus aus der Hand gibt.“

„Sie irren, gnädige Frau“, mischte sich jetzt Helmi in das Gespräch. „Wenn meine Frau es bestimmt, daß Sie auch Wolferdingen als Ihre Heimat betrachten sollen, dann liegt es mir fern, einen Widerspruch einzulegen, wenn Sie damit einverstanden sind.“

